

Predigt am Ewigkeitssonntag, 24. November 2024
in der Rostocker Ufergemeinde (Groß Klein)
zu Psalm 90
(Pastor Jörg Utpatel)

Im Psalm 90 finden wir diese Zeilen:

**Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.
Ehe denn die Berge wurden
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du, Gott, schon von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Der du die Menschen lässest sterben,
du sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
Denn sie sind nur wie ein Schlaf.
Lehre uns bedenken, dass wir eines Tages sterben werden,
auf dass wir klug werden.**



Liebe Schwestern und Brüder!

Auf unserem Frühstückstisch steht dieser Abreißkalender.
Er trägt den Titel „Vergessene Wortschätze“.

Und für den heutigen Tag steht auf dem Abreißblatt: „Ewigkeitssonntag“.
Offensichtlich geht dieses Wort langsam verloren.

Und tatsächlich lassen sich nicht mehr viele Angehörige von Verstorbenen an diesem Tag in die Gottesdienste einladen.

Allerdings, als „Totensonntag“ ist dieser Tag noch im Bewusstsein. Viele Leute gehen heute auf die Friedhöfe. Die Gräber wurden mit Tannengrün abgedeckt. Die Winterkälte soll abgewehrt werden.

Und symbolisch bekommt auch die Trauer damit einen schützenden Wintermantel.

Manche dieser Gräber sind noch nicht ein Jahr alt. Andere besuchen wir schon lange.

Über allem liegt in diesem dunklen Monat so etwas wie ein Schleier. Trauer und Wehmut sind manchen zum Begleiter geworden. Wenn jemand gegangen ist: Dann schleicht sich auch Einsamkeit in das Leben ein.

Ja, die Blätter sind gefallen. Und wo wir sowieso manches Mal die falschen Worte finden: Bei Trauer helfen Worte oft überhaupt nicht weiter. Auch keine noch so guten Predigten.

Darum suchen wir auch nach anderen Zeichen des Trostes. Manchmal hilft Musik. Aber auch sie kann zu viel sein. Genauso wie Stille dann manchmal nicht auszuhalten ist.

Unsere Traditionen waren in mancher Hinsicht eine Hilfe. Aber diese Traditionen lösen sich langsam auf. Sie geben nur noch wenigen Halt.

Die gemeinsamen Friedhöfe – zu denen man zu Fuß gehen konnte. Wo man sich an den Gräben traf.

Die Grabsteine mit ihren tröstlichen Botschaften. „Hier ruht in Frieden.“ „Hier ruht in Gott.“ Mit den Symbolen Kreuz, Anker und Herz: Glaube Hoffnung Liebe.

Oder dass man Trauernde an ihrer dunklen Kleidung erkannt hat.

Das ist vorbei. So wie eben auch der Begriff „Ewigkeitssonntag“.

Aber damit ist ja das Trauern nicht abgeschafft. Wir brauchen nach einem Verlust weiterhin Hilfen, Stütze und Trost. Vielleicht auch gute neue Traditionen.

Liebe Gemeinde!

Manches hat sich auch in der Kirche verändert.

Aber die Botschaft dieselbe geblieben ist: **„Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.“**

Durch dieses Psalmwort aus jüdischer Tradition scheint auch die christliche Botschaft hindurch:

„Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Darum sind unsere Antependien, die Vorhänge am Altar und an der Kanzel heute weiß wie zu Ostern. Und zusätzlich zum hellen Talar trage ich die weiße Stola.

Wir wischen damit die Trauer nicht einfach vom Tisch. Genauso wenig wie Ostern den Karfreitag ungeschehen macht. Aber wir lassen uns bestärken in dem Urvertrauen der Welt.

So lesen wir im Psalm 90 weiter:

**„Ehe denn die Berge wurden
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du, Gott, schon von Ewigkeit zu Ewigkeit.“**

Hier wird es deutlich:

Warum wir als Christen nicht vom Totensonntag reden. Sondern wir nennen diesen Tag mit dem Gedenken an unsere Verstorbenen „Ewigkeitssonntag“.

Wir ahnen:

Unsere Zeit ist nur ein Teil der Wirklichkeit dieser Welt und anderer Welten. Und das hat sogar die Wissenschaft längst festgestellt. Du kannst sie nicht mit Händen greifen – die Zeit.

Die Ewigkeit ist Gottes Zeit. Und auch sie ist für uns noch nicht zu fassen. Für die Wissenschaft bisher ebenso wenig. Gottes Zeit hat eine andere Dimension, eine andere Ausdehnung als unsere.

Daher glauben wir:

Weder unsere Verstorbenen noch wir können tiefer fallen als in Gottes Hand. So haben wir es eben gesungen.

Sicher, auch das sind nur Worte. Aber es ist auch eine Melodie. Und es ist ein Fundament: Habe keine Angst – sogar in der Tiefe wirst Du gehalten. In Gottes Hand. In Gottes Zeit.

Und natürlich kann die helle Farbe hier am Altar, an der Kanzel und an meinem liturgischen Gewand keine Tränen trocknen. Keine Einsamkeit auflösen.

Aber zusammen mit den Kerzen, mit der Gemeinschaft hier und im stillen Gebet zusammen mit anderen kann sich dennoch etwas verändern in unserer Trauer.

Wir können das allerdings nicht selbst machen. Auch nicht ich als Pastor im hellen Gewand.
Auferstehung – muss uns geschehen. Auferstehung – können wir nur empfangen.

Mit unseren Zeichen, ja manchmal auch mit Worten können wir aber darauf hinweisen: Augen, Ohren und Herzen öffnen helfen – das können wir. Mögen wir es hören und glauben können, wenn Christus von Ostern spricht:

„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Dann ist der bekannte Satz aus Psalm 90 keine versteckte Drohung. Er ist ein Gebet:

**„Gott, lehre uns bedenken,
dass wir eines Tages sterben werden,
auf dass wir klug und weise werden.“**

Dies ist das Heilsame am Ewigkeitssonntag: Dass wir nicht so tun, als gäbe es Tod und Sterben nicht. Der Psalmbeter (und wir beten ja mit ihm gemeinsam) weiß: Es ist klug, es ist weise, dem nicht auszuweichen.

Und wir können uns glücklich schätzen: Zu bedenken, dass wir eines Tages sterben werden – das kann und will in unsere Dunkelheit Licht bringen. Die Dunkelheit ist da in unser Traurigkeit. Aber Karfreitag hat eine unaufhaltsame Tendenz zur Auferstehung.

Davon erzählen die biblischen Worte, Und davon berichten ohne Worte die hellen Farben und die Kerzen. Lasst uns einander darin bestärken, halten und trösten. Und in der Gewissheit über Gottes Ewigkeit am Ewigkeitssonntag auf die Friedhöfe gehen.

**Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. /
Der du die Menschen lässt sterben,
du sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
Denn sie sind nur wie ein Schlaf.**

Amen.